

Kommunikationsgestaltung Se 3
Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd
Celine Veith
Katharina Rateike
Katharina Feller

Doku Audiovisuelle Gestaltung
Ulf Harr
SoSe 2525

Dokumentation

Audiovisuelle Gestaltung

Inhaltsverzeichnis

- 01 Song Auswahl
- 02 Song - Vivaldi Winter
- 03 Moodboard
- 04 Semantisches Differenzial
- 05 Notationsanalyse
- 06 Semantisches Differenzial Geige
- 07 Instrumente Assoziationen
- 08 Morphologischer Kasten
- 09 Skizzen
- 10 Storyboard
- 11 Erste Versuche
- 12 Grundaufbau
- 13 Szenischer Fokus
- 14 Endprodukt
- 15 Skizzen
- 16 Umsetzungsideen
- 17 Endprodukt Plakat

01 Song Auswahl

Um das perfekte Lied für unser Projekt zu finden, haben wir versucht uns nicht direkt auf nur ein Genre festzulegen. Zur Auswahl standen unter anderem reine Techno-Lieder, sowie auch ruhigere Lieder wie beispielsweise „A Sky full of Stars“ oder „Children’s Musik Charleston (Instrumental)“. Da unser Musikgeschmack nicht bei allem übereinstimmt haben wir versucht ein Lied zu finden welches am besten zu uns passt und geeignet für das Projekt ist.

Ziemlich schnell haben wir das Lied Vivaldi Winter entdeckt und es hat uns direkt gefallen, allerdings als „Symphonicas“ Version, da diese durch den Beat interessanter klingt. Trotzdem haben wir uns beide Versionen genauer angeschaut, um abzuwägen welche praktischer ist und für uns schlussendlich auch besser passt. Die „Symphonicas“ Version hat mehr Beat und ist somit fass-etenreicher und aufregender, weshalb wir uns für diese Version entschieden haben.



Como la Luna - Gaizka Beane



Engravings - Ethan Bartnick



Tarantella Musica - Georg Pommer



Vier Jahreszeiten Winter - Vivaldi



„Behind Barz“ Freestyle Rap Beat



Vivaldi Winter - Symphonicas

02 Song - Vivaldi Winter

Das Lied hat eine interessante Steigerung und wirkt aufwendig und vielfältig. Es ist sehr detailreich und bringt eine gewisse Spannung mit sich. Durch die lauter und schneller werdenden Elemente kommt die Spannung gut rüber und es wirkt so als Würde etwas passieren dass sich schnell aufbaut und immer Lauter und interessanter wird. Es wirkt etwas hektisch — etwa wie ein Tanz der sich steigert und zunehmend schneller wird. Die Stimmung ist eher düsterer, geheimnisvoll, mysteriös und träumerisch.

Der Komponisten und Musikproduzenten „Andy Leomar“ stellte Symphoniacs auf die Beine. Es handelt sich um ein Musikprojekt, das klassische Musik mit elektronischer kombiniert. Es besteht aus keinem festen Ensemble, sondern aus einem sich immer erweiternden Pool aus klassischen Geigern, Cellisten und Pianisten aus aller Welt.



Vivaldi Winter - Symphoniacs

03 Moodboard

Unsere ersten Ideen und Inspirationen bestanden aus mehreren Bildern, die das Stimmungsbild zeigen sollten. Wir wollten form- und farbtechnisch eher rundlichere Elemente nutzen und eine dunklere Stimmung erzeugen.

Form: rund, geschwungen, in Bewegung, Wellen, Punkt-Kreis

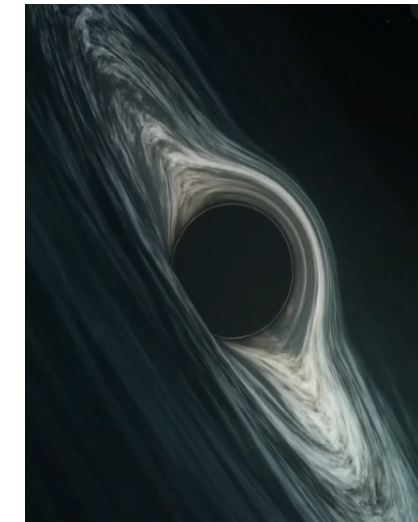
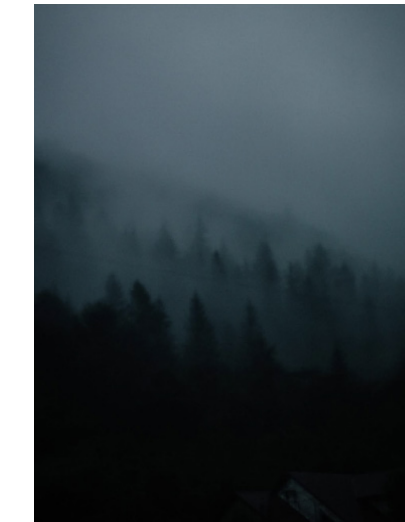
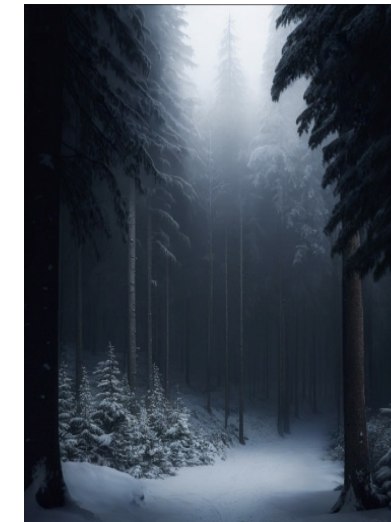
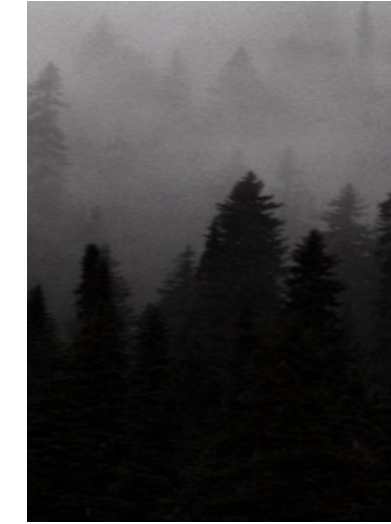
Gefühl: in Bewegung, Kreislauf, schleierhaft, Wind, mysteriös

Farbe: dunkel blau, grau, schwarz, gelb, verschwommen

Instrumente: Bass, Geige 1&2, Cello, Klavier, Schlag, Beat

Ideen:

- > Kreis mit Ausschlag
- > Punkt mit Schleiern/ Unschärfe
- > Farbveränderung/ Variation
- > Aufleuchten von Elementen



04 Semantisches Differenzial

Nachdem wir uns mithilfe des Moodboards ein erstes Bild gemacht hatten, sind wir übergegangen zum Semantischen Differenzial. Hierfür haben wir ersteinmal Begriffe gesammelt, mit denen man ein Musikstück allgemein beschreiben könnte. Anschließend haben wir uns getrennt voneinander überlegt, wie gut diese einzelnen Punkte zu unserem Stück passen. Wichtig war dabei auch, dass jede ihr eigenes Dokument hatte und wir vorher nicht miteinander darüber gesprochen hatten, um zu Gewährleisten, dass wir uns nicht gegenseitig beeinflussen.



Celine



Kati



Kiki

04 Semantisches Differenzial

Der nächste Schritt bestand darin unsere drei Semantischen Differenziale übereinander zu legen, um heraus zu finden wo es Gemeinsamkeiten oder gegebenenfalls auch größere Unterschiede gegeben hat. Wie auf dem Bild zu erkennen, waren wir uns bei den meisten Punkten relativ einig. Nur bei den punkten technisch — natürlich und ruhig — stürmisch gingen unsere Meinungen stärker auseinander. Der erste Punkt ergab ein paar Uneinigkeiten erübrigte sich, nachdem wir darüber gesprochen hatten und bei dem zweiten Punkt stellte sich heraus, dass wir eigentlich dieselbe Meinung teilten, eine von uns jedoch beim Ausfüllen in der Zeile verrutscht war.

Da dieser Schritt nun geschafft war und wir ein noch genaueres Bild von unserem Musikstück und auch den damit verbundenen Begriffen und Emotionen hatten, konnten wir uns an die nächste Aufgabe machen.

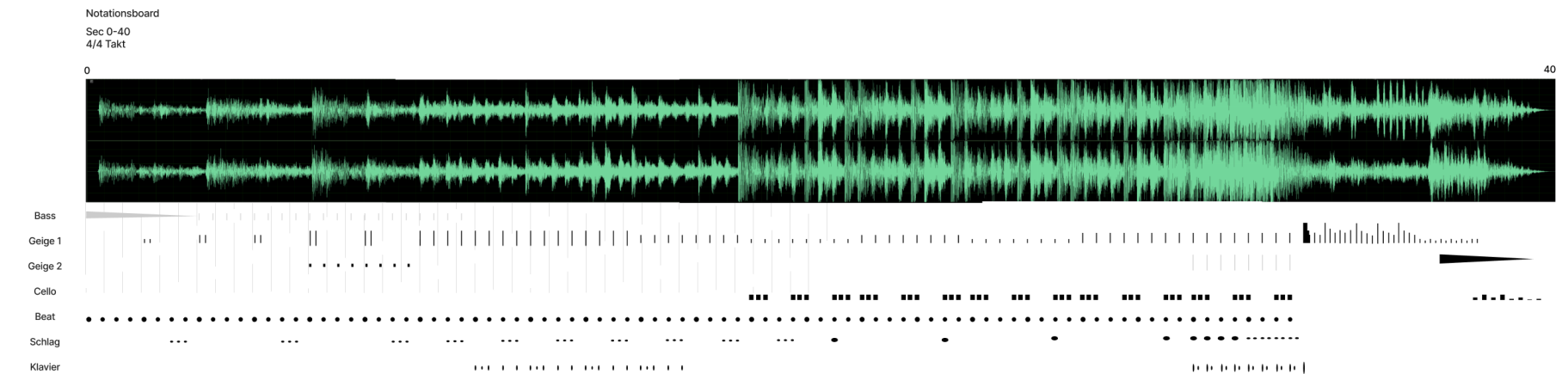
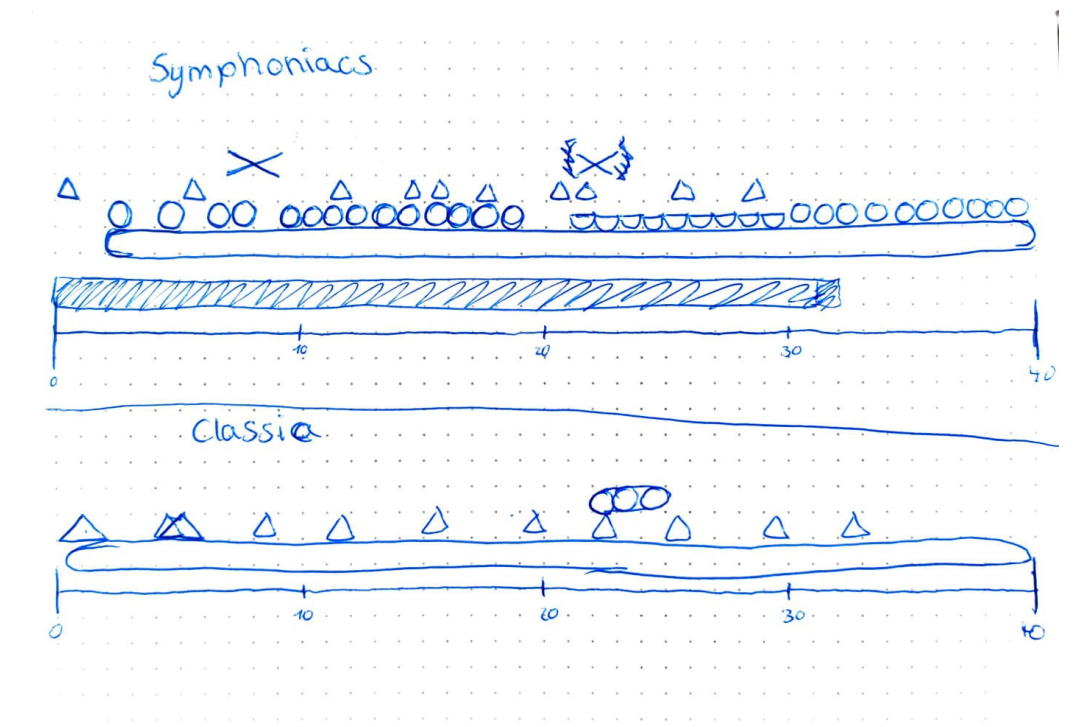
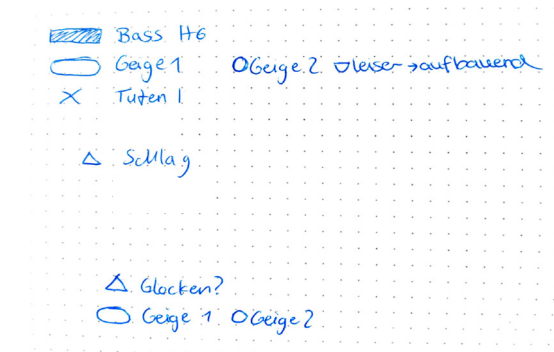


05 Notationsanalyse

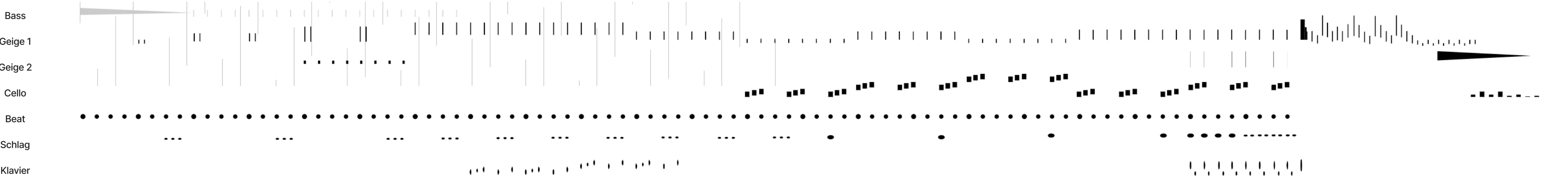
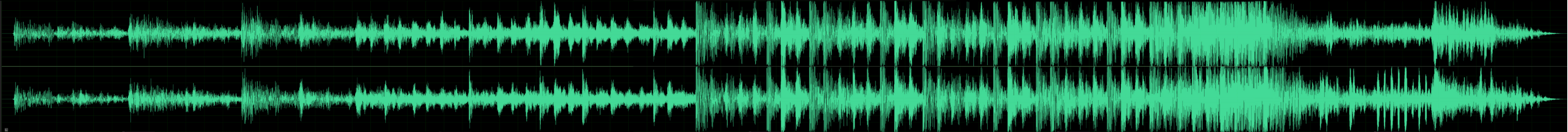
Bei der Notationsanalyse betrachteten wir das Stück zum ersten Mal nicht von einer emotionaleren Seite und verschiedenen Assoziationen, sondern fokussierten uns auf das, was wirklich zu hören war — die Instrumente selbst. Wir einigten uns auf sieben Instrumente, die gut heraus zu hören waren, auch wenn wir den „Bass“ später noch herausstreichen würden, da dieser kaum bis gar nicht zu hören war.

Für die Analyse war es von Vorteil zuerst den Takt des Stückes zu ermitteln, um besonders das Heraushören des Beates deutlich zu erleichtern, der dem Takt entspricht. Klavier und Cello waren da schon eine größere Herausforderung, vor allem gegen Ende, wo alle Instrumente gemeinsam zu hören sind und immer schneller spielen. Geige Eins nahm als Hauptmelodie die meiste Zeit und Mühe in Anspruch, Geige Zwei hingegen war um einiges weniger aufwendig, da sie eigentlich immer auf den Beat passt. Anfangs waren alle Instrumente durchgehend auf der gleichen „Höhe“ platziert, weshalb nicht deutlich wurde, ob sich die Tonhöhe verändert oder nicht. Wir passten das ganze an, sodass auch die Tonhöhe durch die unterschiedliche Platzierung der einzelnen Formen dargestellt wurde.

Die Notationsanalyse war alles in allem eine etwas größere Herausforderung und auch wenn sie natürlich nicht genau genug ist, war sie dennoch eine große Hilfe für den weiteren Verlauf des Projektes.

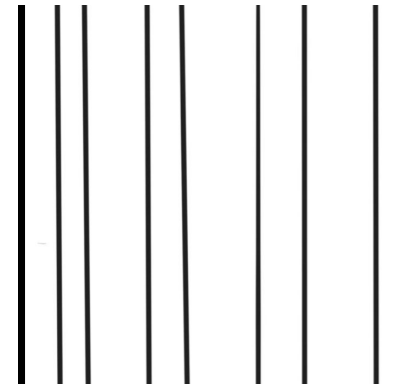
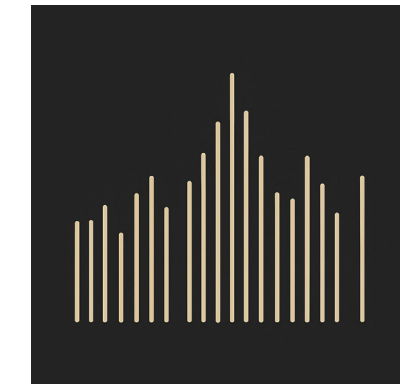
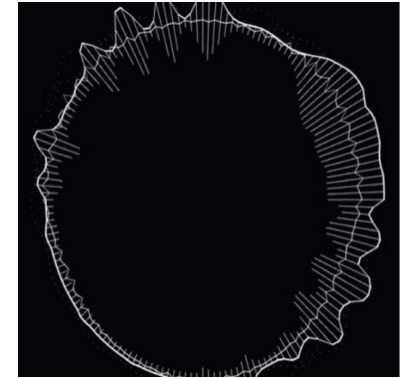
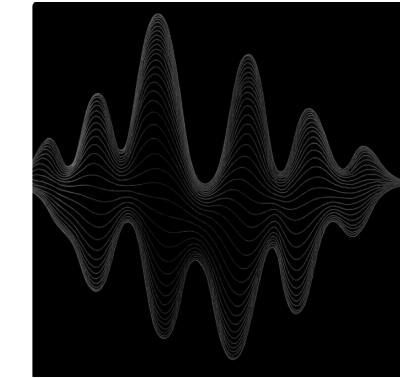


05 Notationsanalyse



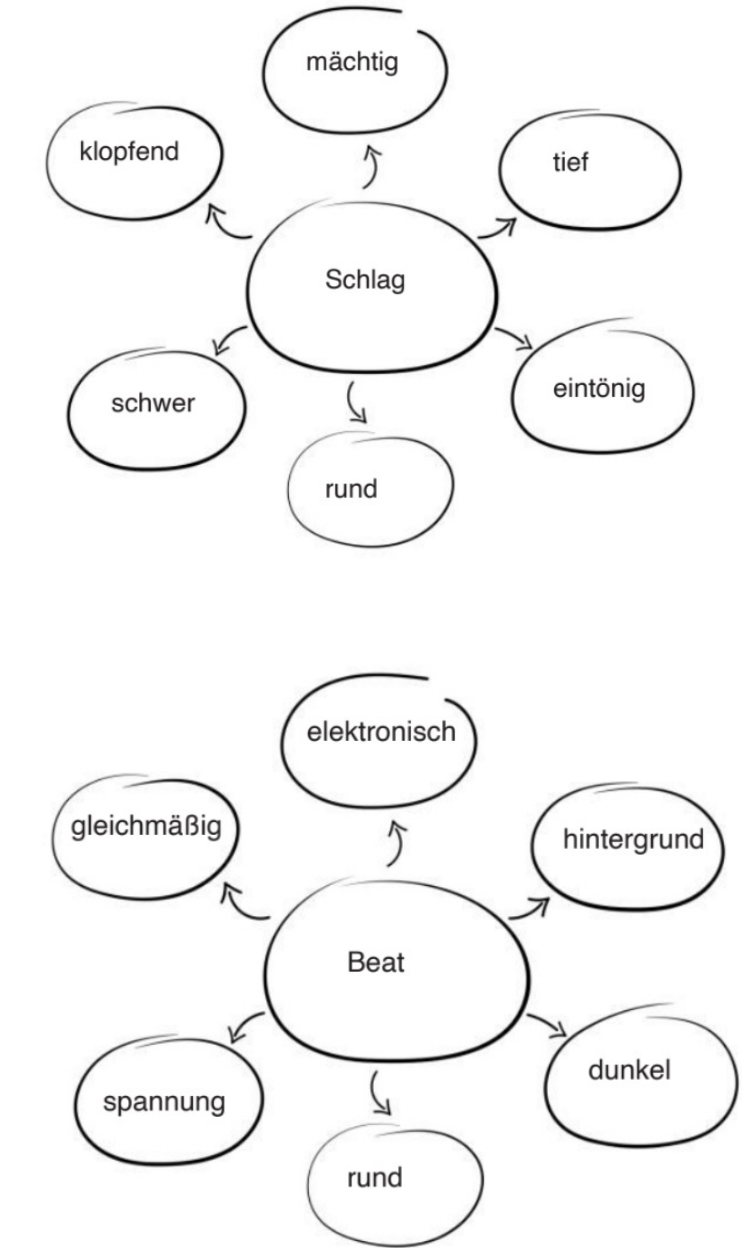
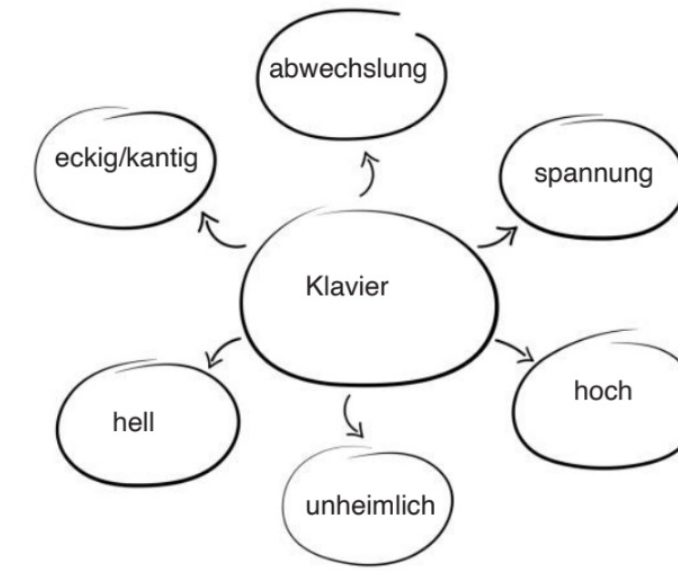
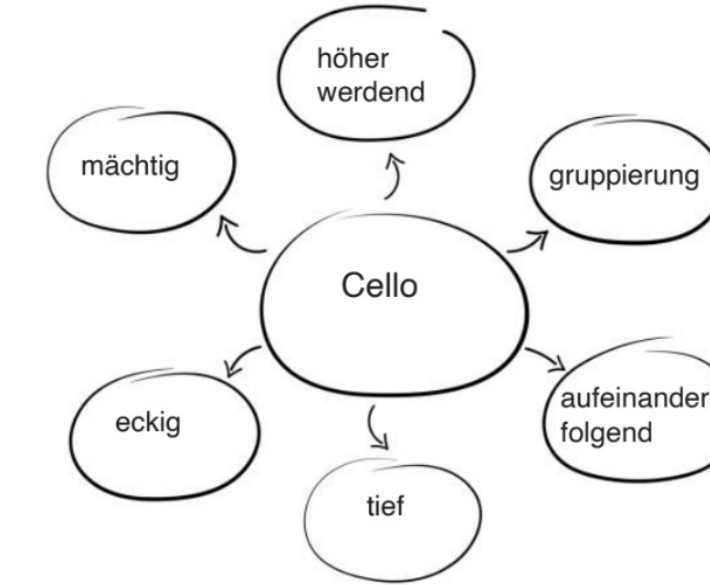
06 Semantisches Differenzial - Geige

Ein Semantisches Differenzial hatten wir anfangs schon für das ganze Stück durchgeführt. Jetzt ging es daran sich noch einmal damit zu beschäftigen, allerdings dieses Mal nur auf die Geige bezogen — das wohl wichtigste Instrument in unserem Stück, da sie die Hauptmelodie spielt. Hierbei machten wir uns erst wieder Gedanken über passende Begriffe und überlegten dann getrennt voneinander wo die Geige auf dieser Liste angeordnet sein könnte. Dann diskutierten wir die endgültige Einordnung und kamen schnell auf einen gemeinsamen Nenner. Das sollte uns schlussendlich dabei helfen eine geeignete Darstellung für die Geige zu finden.



07 Instrumente Assoziationen

Nachdem wir uns die Geige genauer angeschaut hatten, erstellten wir kleine Mindmaps zu jedem Instrument, in denen wir Assoziationen dazu sammelten. Ähnlich wie bei dem Semantischen Differenzial sammelten wir hier passende Begriffe, da diese Instrumente weniger Raum einnehmen als die Geige, hier nur als Stichwortsammlung und nicht als semantisches differenzial. Ein wichtiger Schritt zur Formfindung der Instrumente und eine gute Vorbereitung für den morphologischen Kasten.



08 Morphologischer Kasten

Ein weiterer, wichtiger Punkt war der morphologische Kasten, schließlich waren diese essenziell für die spätere Darstellung der einzelnen Instrumente. Wir schauten uns wieder jedes einzelne Instrument an und überlegten uns mithilfe der Informationen, die wir in den vorherigen Schritten gesammelt hatten, zuerst eine Form und eine Farbe. Diese sollten natürlich nicht nur zu dem Instrument selbst, sondern auch zu dem Stück allgemein passen und die Stimmung widerspiegeln, die wir in unserem Moodboard gesammelt hatten. Wir legten die Bewegung und die Position der einzelnen Instrumente fest, sowie Deckkraft, Auftreten und natürlich auch die Ausgangslage. Anschließend beschäftigten wir uns damit, wie wir die Veränderung der Töne darstellen könnten. Sowohl Lautstärke, als auch Tonhöhe und die Geschwindigkeit waren Dinge, die wir irgendwie darstellen konnten. Im Endeffekt legten wir besonderen Fokus auf die Höhe der Töne und die Geschwindigkeit — die Lautstärke kam dabei etwas kurz, da wir die anderen Punkte als wichtiger erachteten.

Morphologisches Board

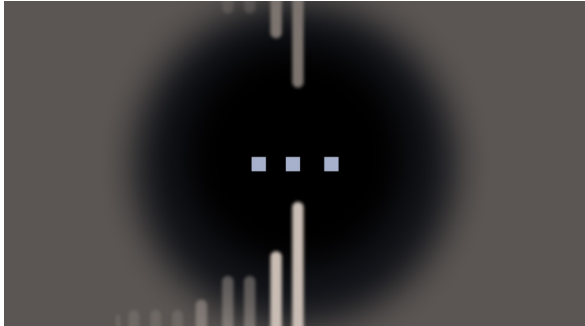
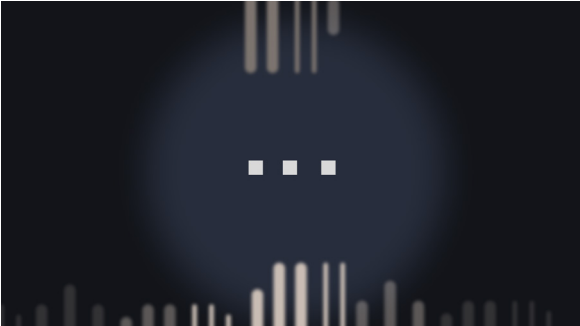
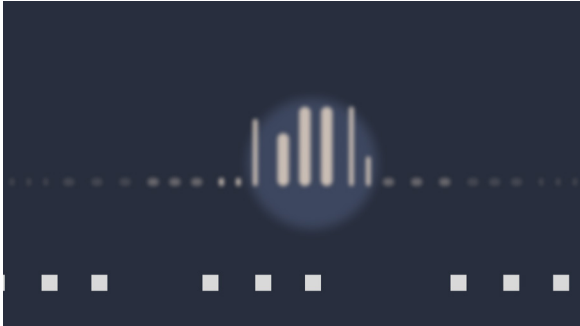
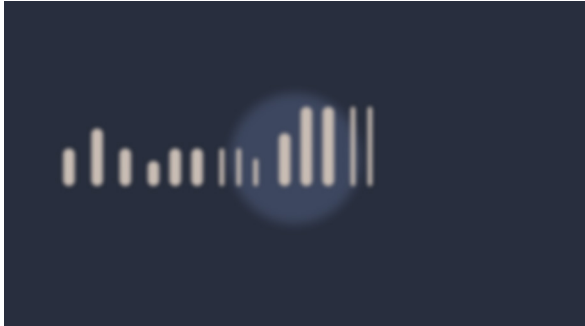


	Form	Farbe	Bewegung	Position	Deckkraft	Auftreten	ausgangslage	leiser	lauter	höher	tiefer	Langsamer	schneller	
Bass		 dunkler HG	keine Bewegung	vollflächig		am anfang kurz		 immer heller werdend			kurz aufleuchtend			
Geige 1			ablaufendes	unterer Rand		die meiste zeit		 immer kleiner werdend	 immer größer werdend	 immer schmaler	 immer breiter	dauer des erscheinens	dauer des erscheinens	durchlaufende "Tonspur" das gerade hörende 100% deckkraft rest weniger (ausblurrend)
Geige 2			auftauchend und ausblurren	oberer Rand		hauptteil recht gleichmäßig		 immer kleiner werdend	 immer größer werdend	 immer schmaler	 immer breiter	dauer des erscheinens	dauer des erscheinens	Erscheinende Töne und ausblurren
Cello			ein und aus schalten	zentriert		hauptteil recht gleichmäßig		 immer kleiner werdend	 immer größer werdend					
Beat			wird bisschen größer	zentriert		durchgehend gleichmäßig								
Schlag			kurzes aufleuchten	zentriert		immer wieder kurzes auftreten								
Klavier			auftauchen und nach unten wandern + dabei verblassen	leicht zentriert bzw. ein wenig tiefer		nur im mittelteil und ende						dauer des erscheinens	dauer des erscheinens	

09 Skizzen

Dank des morphologischen Kastens hatten wir nun eine grobe Vorstellung davon, wie die verschiedenen Instrumente später aussehen könnten. Bevor es jedoch an das Storyboard ging, machten wir uns erst einmal daran, Skizzen anzufertigen, um eine genauere Idee davon zu bekommen, wie die Instrumente gemeinsam wirken. Dadurch konnten wir uns besser Vorstellen, wie das fertige Produkt aussehen würde und ob es nötig wäre einzelne Instrumente vielleicht noch einmal zu verändern, so dass sich ein besseres Gesamtbild ergibt.

Wir starteten erste Versuche in Figma und probierten uns auch an möglichen Anordnungen der Instrumente. Von Anfang an war für uns klar, dass die erste Geige definitiv in den Vordergrund sollte, da sie die Hauptmelodie spielt, während der Beat und „Schlag“ mehr in den Hintergrund gerückt wurden.

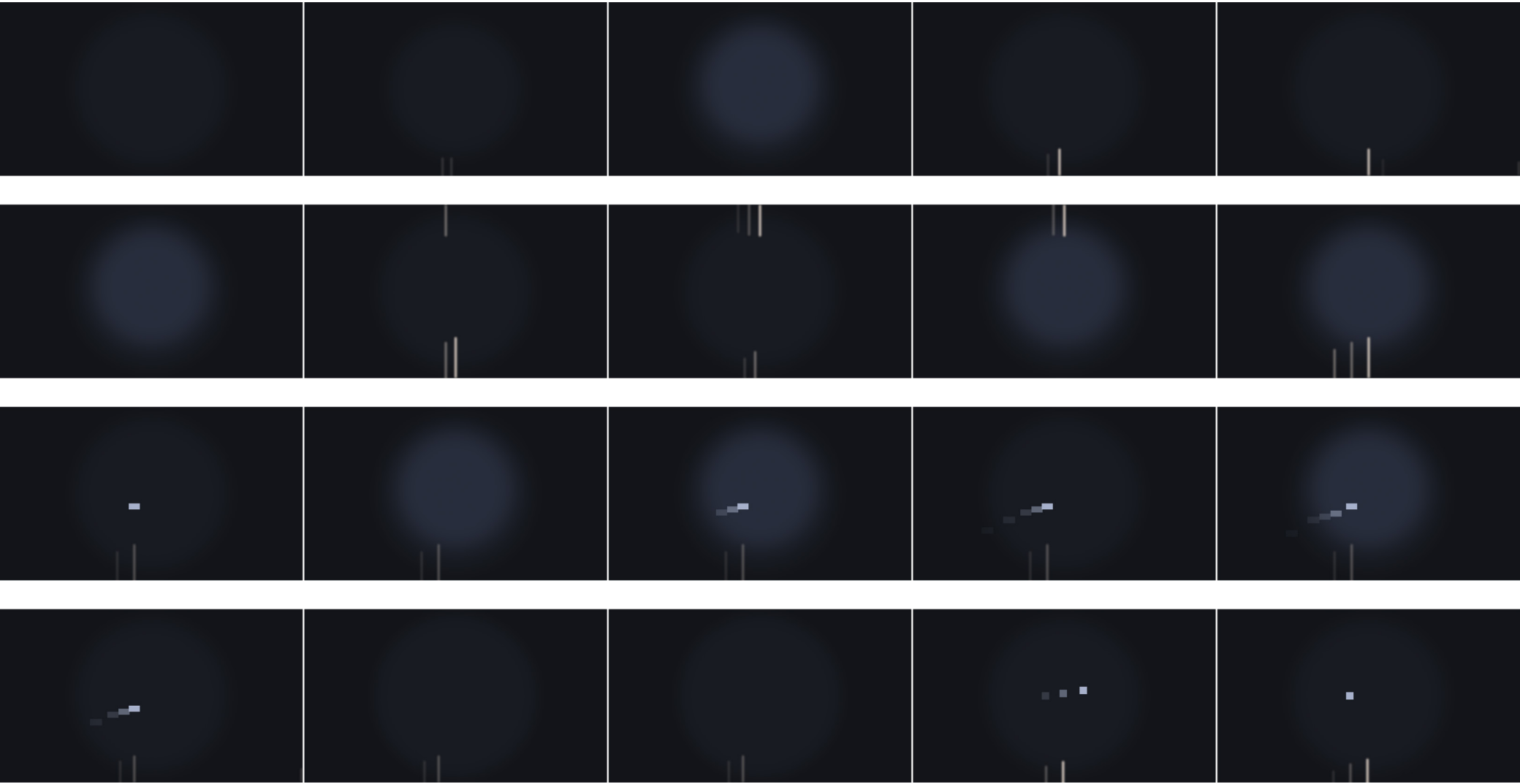


10 Storyboard

Nachdem wir nun nicht nur eine Vorstellung davon hatten, wie die Instrumente aussehen und angeordnet sein sollten, sondern auch erste Skizzen angefertigt hatten, ging es an das Storyboard. Wir versuchten hier jede mögliche Situation darzustellen — also alle Instrumente einzeln, gleichzeitig und auch die verschiedenen Kombinationen dieser, wie sie im Stück auftauchen.

Das Storyboard war auch an die Timeline des Stückes angepasst, so dass wir einen guten Überblick darüber hatten zu welcher Zeit welche Instrumente wo zu sehen sein sollten. Das half uns später sehr bei der Umsetzung, da wir uns daran orientieren konnten.

Auch die Farben waren im Storyboard schon unsere finalen Farben, auch wenn wir diese später während der Umsetzung noch etwas anpassten.



11 Erste Versuche

Nachdem das Storyboard fertig war, konnten wir uns an After Effects setzen und mit unseren ersten Versuchen beginnen. Wir starteten mit der ersten Geige, da diese nicht nur am meisten arbeit machte, sondern gleichzeitig auch ein Anhaltspunkt für die anderen Instrumente geben konnte. Wir probierten verschiedene Versionen aus — von den einzelnen Strichen die nacheinander auftauchen und auch wieder verschwinden bis zu den Strichen die auftauchen und zur unteren Seite hinaus „wandern“, wobei sie immer durchsichtiger werden.

Der Beat, der als Kreis im Hintergrund immer größer und kleiner wird hat sich vom ersten Versuch bis hin zum Endergebnis kaum verändert. Lediglich seine Farbe ist transparenter geworden, damit er nicht so hervor sticht, wie er es im ersten Versuch tat.

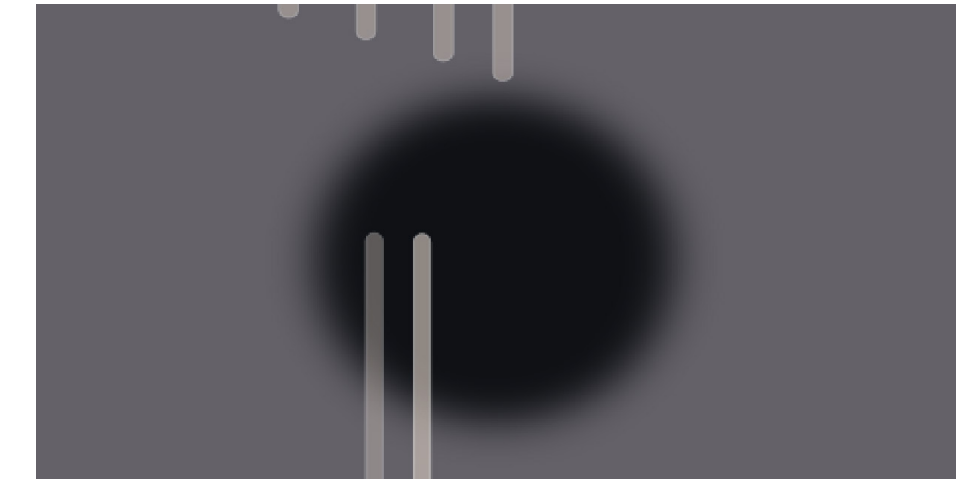
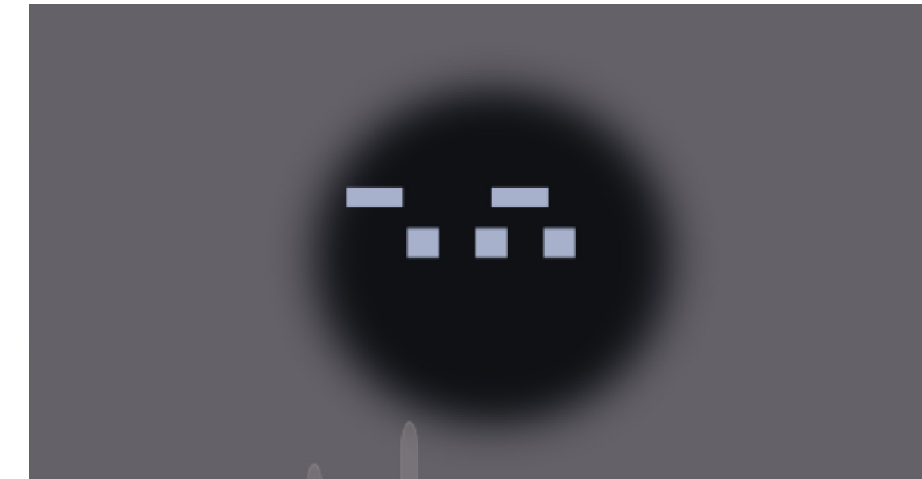
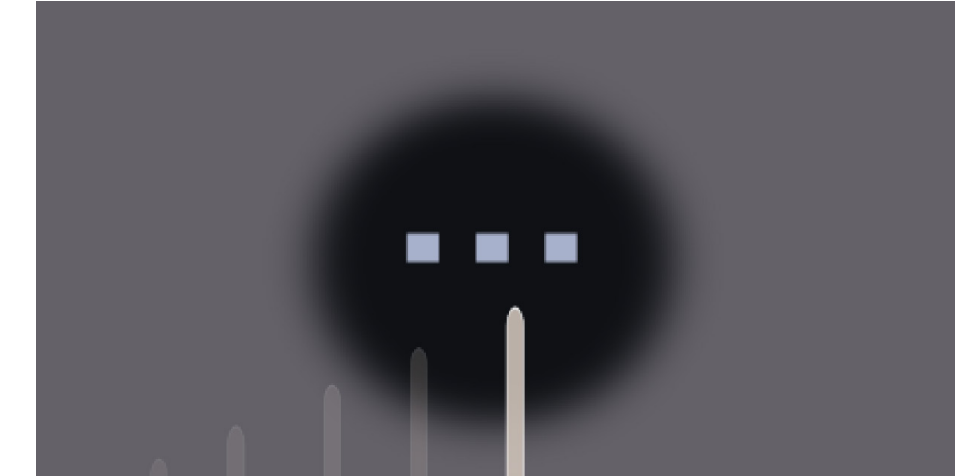
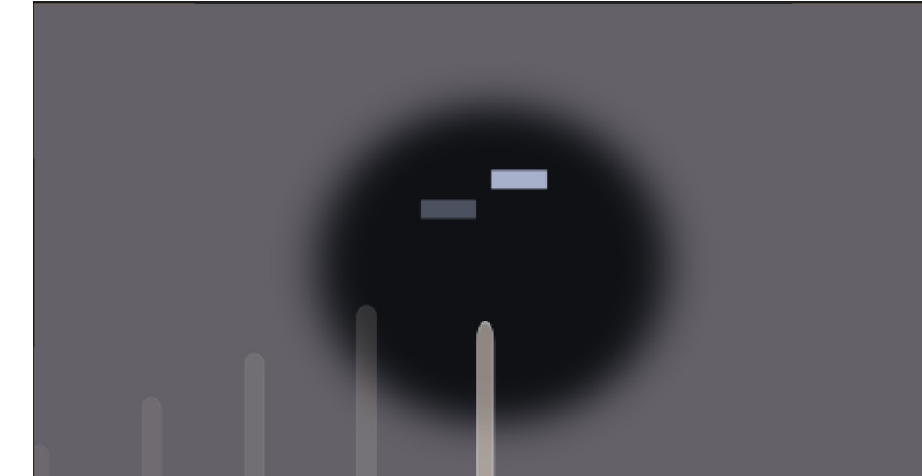
Cello und Klavier waren recht ähnlich, nur die Form unterschied sich und auch hier sollte sich beim Endergebnis nicht mehr viel verändern.



12 Grundaufbau

Durch die ersten Versuche bekamen wir einen guten Eindruck davon, was sich bei einzelnen Instrumenten vielleicht verändern sollte. Beispielsweise die Farbe der Geige wurde verstärkt und hervorgehoben und sie sollte beim „hinauslaufen“ schneller transparent werden.

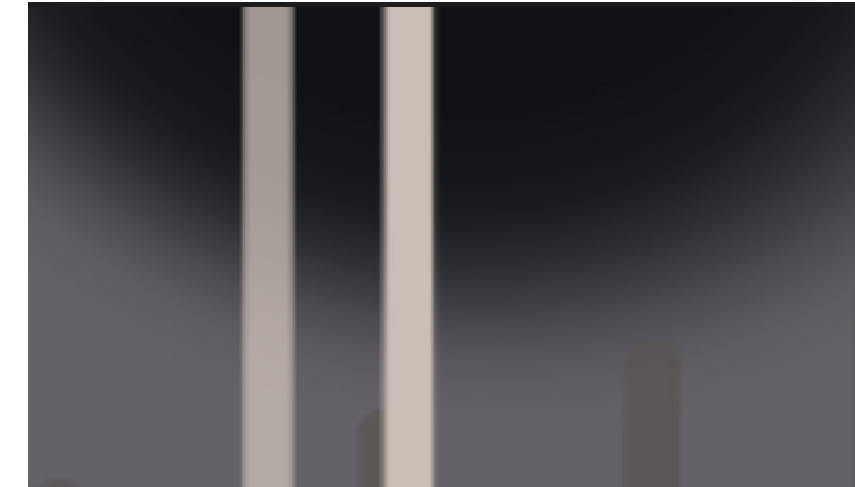
Mit allen Änderungen, die wir nach unseren ersten Versuchen vorgenommen hatten, konnten wir nun ein Grundgerüst für jedes einzelne Instrument schaffen und uns natürlich auch anschauen, wie diese gemeinsam wirken würden. Wir setzten jedes einzelne Instrument von Anfang bis Ende um, damit wir uns anschließend um den Feinschliff kümmern konnten.



13 Szenischer Fokus

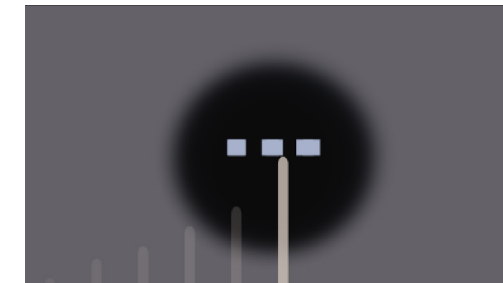
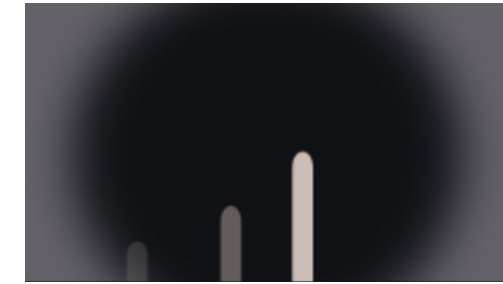
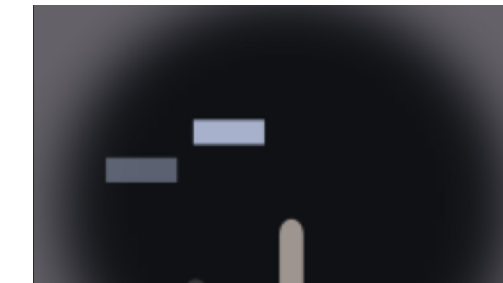
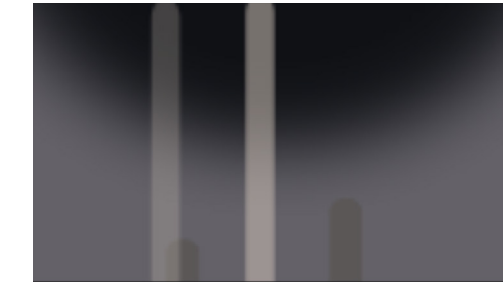
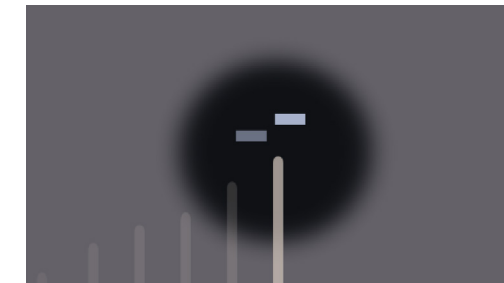
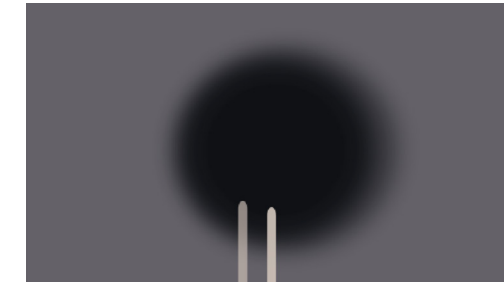
Nachdem das Grundgerüst stand, war es unsere Aufgabe dafür zu sorgen, das ganze weniger langweilig und eintönig zu gestalten. Deshalb suchten wir uns verschiedene Stellen im Stück heraus, an denen wir einen szenischen Fokus legen konnten. Dafür wurde das Video geschnitten und wir vergrößerten den Ausschnitt an manchen Stellen, so dass ein bestimmtes Instrument oder ein bestimmter Part größer dargestellt wurde uns somit auch in den Vordergrund gerückt wurde.

Auch hier spielten wir mit den unterschiedlichen Möglichkeiten herum, den Fokus zu setzten, bis wir Stellen gefunden hatten, mit denen wir alle zufrieden waren.



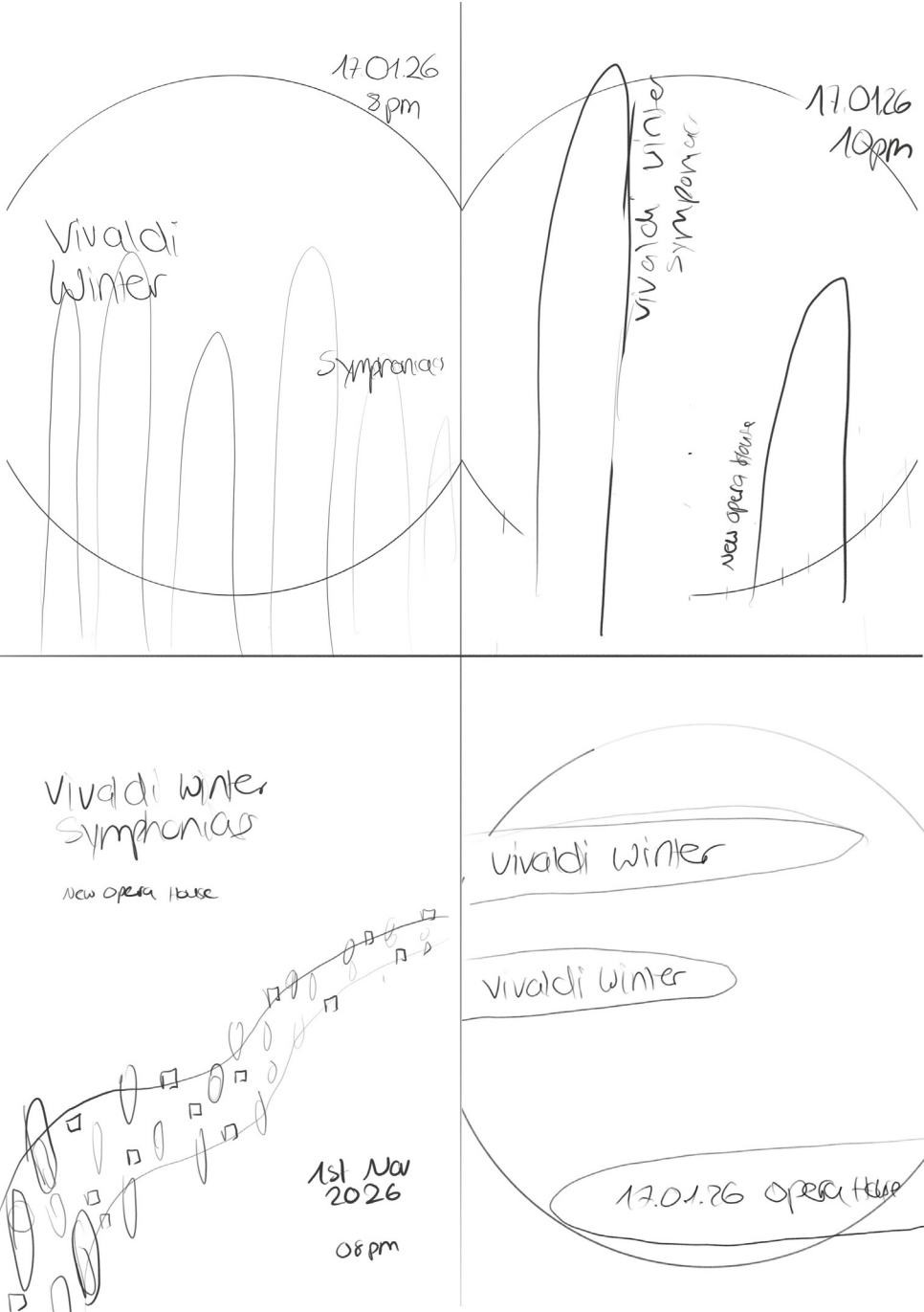
14 Endprodukt

Grundgerüst vereint mit dem szenischen Fokus führte schließlich zum Endprodukt. Jedenfalls fast. Was jetzt noch fehlte waren die allerletzten Feinschliffe. Die Position einiger Instrumente musste noch angepasst werden und wir entschieden uns am Ende dafür Geige zwei statt oben gespiegelt zu Geige eins ebenfalls unten laufen zu lassen, wenn auch leicht versetzt. Am Ende hob sich noch ein weiteres Problem hervor: Das Darstellen des „Trillerns“ von Geige eins stellte sich als schwieriger heraus, als gedacht. Im Endeffekt ist es ganz leicht wahrzunehmen. Hätten wir das Trillern noch stärker dargestellt, wäre das Gesamtbild allerdings zu unruhig geworden, deshalb waren wir darum bemüht möglichst ein Gleichgewicht zu finden.



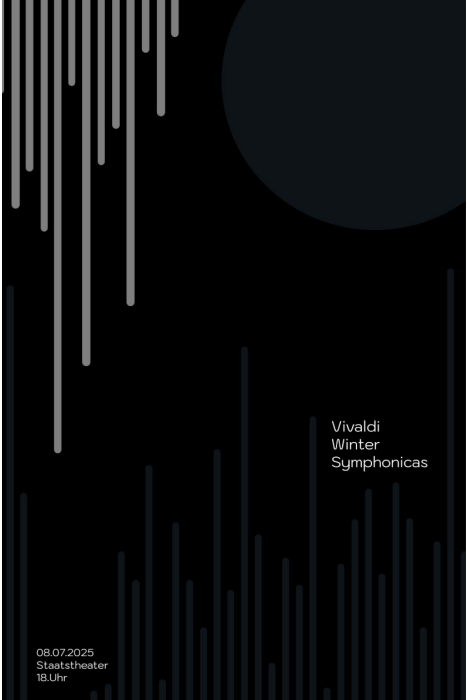
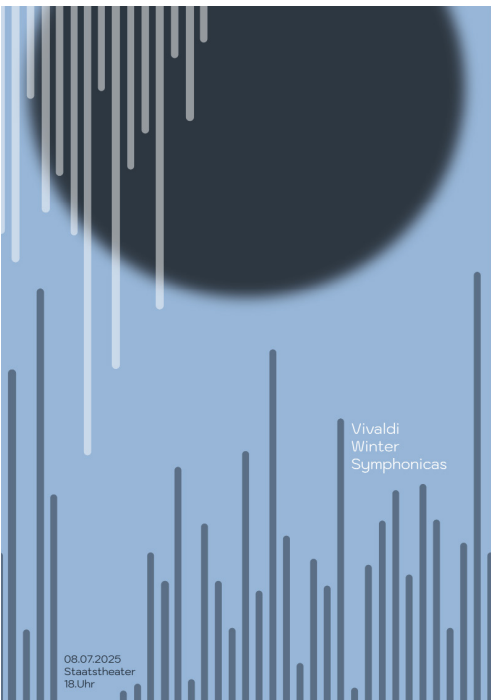
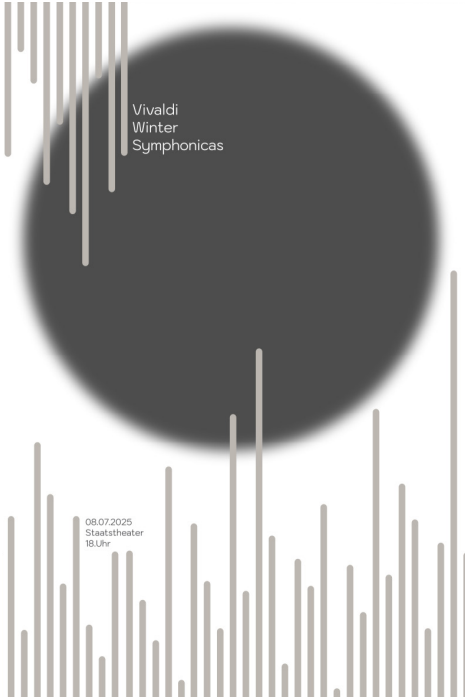
15 Skizzen

Was das Plakat anging, war uns von Anfang an klar, dass wir die Formen aus dem Video auch in diesem verwenden wollten. Wir nahmen die unterschiedlichen Formen der Instrumente und erstellten Skizzen mit diesen. Dabei überlegten wir auch, wo man die Informationen, die auf das Plakat sollten, am besten platzieren könnte und nach welcher Hierarchie wir sie anordnen wollten.



16 Umsetzungsideen

Wir entschieden uns dafür die Form der Geige auf jeden Fall auf das Plakat zu setzenzen — immerhin war sie so etwas wie die Hauptakteurin des ganzen Stückes. Was die anderen Formen anging, probierten wir verschiedene davon zu der Geige hinzu zu fügen. Es entstanden eine ganze Menge an Varianten, sowohl was die Wahl der Instrumente bzw. Formen anging, als auch die Schriftgröße und Platzierung des Textes.



17 Endprodukt Plakat

Am Ende entschieden wir uns für eine Version, auf der die Formen der Geige, wie in dem Video, auf der unteren Kante des Plakates angeordnet ist. Der Kreis des Beats wurde zentriert im Hintergrund platziert und in der oberen Hälfte, links angeordnet, befindet sich der Titel und der Interpret des Stückes, in derselben Farbe, in der auch die Striche der Geige gehalten sind. Ort, Datum und Uhrzeit befinden sich im unteren, linken Eck und die Schrift ist hier deutlich kleiner, da dies die Informationen sind, die man erst liest, wenn man sich schon für das Stück interessiert. Das ist auch der Grund, weshalb der Name des Stückes und der Interpret so groß hervor gehoben sind.

